

war nichts zu fühlen/wobey ich mir denn keinen Rath auch keinen Ausgang erdencken konte. Ließ also den Hn. Phycicum wieder zu mir bitten/welcher auch nicht wußte/wie zu helfen. Es funden sich aber in der sechsten Stunde nach der Genesung/abwechslungsweise Mattigkeiten und Ubel seyn/ solches hielt so lange an/bis die schwere Noth dazu kam. Auf das letzte stieß ihr das Blut in wärender schwerer Kranckheit zum Halse herauß/ bis sie verschied. Bin also bis diese Stunde dabey in Furcht gerathen/ wiewol mich Gott seit der Zeit vor dergleichen Begebenheiten in Gnaden behütet hat/ und habe also ich/ und eine jede Wehe-Mutter neben mir/Ursache den lieben Gott um Segen und Göttlichen Beystand zu bitten. Sonsten kan ich wol mit gutem Gewissen sagen/ daß mir kein Kind im Mutter-Leibe vorgekommen/ dem nicht mit Wendungen hätte können geholffen werden/ so daß zum wenigsten die Mutter ist vom Kinde entlediget und gerettet worden/ dafür ich auch Gott herzlich dancke/ und ferner um Beystand/ Schutz und Segen bitte; Aber dieser Zustand wegen Anwachsung der Nachgeburt/ ist mir schwerer und gefährlicher unter Händen kommen/ und unmöglich zu retten gewesen/ als bey allen Geburten und Wendungen der Kinder. Gott behüte mich und alle Menschen vor dergleichen Gefahr. Ich muß doch noch einmahl der angewachsenen Nachgeburt gedencken/ indem mir erst neulich dergleichen Zustand begegnet. Weil dann die vorher erwehnte Frauen alle das Leben lassen müssen/ bey denen die Nachgeburt angewachsen gewesen/ so resolvirte ich mich bey dieser Gelegenheit die Abschälung zu versuchen/ ob es angehen könnte/ massen allem Ansehen nach/ diese Frau doch sterben mußte. Fasset also die Nabelschnure mit der linken Hand etwas scharff an/ doch so scharff nicht/ daß ich sie abreißen konte/ sondern so scharff daß sich die Nachgeburt bey der Nabelschnur/ da sie angewachsen ist/ etwas wenigens in die Höhe ziehen ließ. Hierauff drang ich mit dem

dem